

# Ein Glücksfall

Möge es die „Seilschaft“ verzeihen – aber dass sie krankheitshalber kurzfristig ihren Auftritt bei der Gundermann-Party in der Hoyerswerdaer KulturFabrik am Sonnabend absagen musste, wandelte sich zu einer Art Glücksfall. Diese Bewertung ist gewiss ungerecht. Man weiß ja nicht, was man bekommen hätte – aber es lässt sich benennen, was man andernfalls versäumt hätte. Denn nunmehr, durch den Seilschaft-Ausfall, avancierte das Nachmittags-Konzert von Carmen Orlet und Hugo Dietrich zum Haupt-Ereignis des Tages und fand nicht im Café Auszeit statt, sondern vor gut 120 Zuhörern im Großen (Ball-) Saal des Hauses an der Braugasse 1. Genau der richtige Ort, denn die Uraufführung der zweistündigen „Liedergeschichten – Regine Hildebrandt“ war ein berührendes, ja: ergreifendes Konzert, das als (wie auch immer) Nur-,Vorprogramm“ des Seilschaft-Abends grobes Unrecht erlitten hätte. So aber war es mit vollem Recht: Das Ereignis!

Roter Faden des Spätnachmittags war ein Brief, den Regine Hildebrandt an ihre Enkelkinder geschrieben hat. Die von 1990 bis 1999 als brandenburgische Sozialministerin legendär gewordene Frau (1941-2001) erzählt darin aus ihrem Leben. Von Gewesenem, Seiendem; Wünschen, Hoffnungen, von Reflexion und Vorausschau.



Carmen Orlet und Ingo "Hugo" Dietrich. Foto: Uwe Jordan

Carmen Orlet und Hugo Dietrich lesen kurze Passagen, illustrieren sie mit einem Lied. Oft kommt Gerhard „Gundi“ Gundermann (21.2.1955-21.6.1998) zu Wort – nicht nur, weil es ja seine Party zum Zweiundsechzigsten war, sondern weil sich die Gedankenwelten von Regine Hildebrandt und Gerhard Gundermann oft so annähern, dass man glaubt, Gundi sei die poetische Stimme Regine Hildebrandts gewesen und Regine Hildebrandt diejenige, die Gerhard Gundermanns Lieder von der Bühne ins Alltagsleben übertragen hat. Dazwischen, klug neu arrangiert und in punktgenaue Bezüge gesetzt, Titel wie Lifts „Nach Süden“. Brecht/Eislers bissige „Ballade vom Paragraphen 218“, die Entmündigung der Frau anklagend, gegen die Regine Hildebrandt kämpfte. Kerschowskis „Brüderchen, Schwesterchen“ mit der lakonisch-trefflichen Zeile „Ich hab’ genug – das ist zu wenig ...“. Kurt Demmlers „Die Kraniche fliegen immer im Keil“ und „Nein, Doktor, nein“; ein trotziges Lied, sich nicht durch die Diagnose einer tödlichen Krankheit unterkriegen zu lassen – so wie sich Regine Hildebrandt bis zum letzten Tag gegen den Krebs gewehrt hat.

Und immer wieder Lieder mit Gundermann-Texten, zum Teil mit Melodien von Weggefährten wie Alfons Förster („Meine Hände“). Oder „Der kleine Kranich“ von Werner Schickor, der im Saal war und anerkannte, dass das Duo auf der Bühne diesem Lied und auch allen anderen völlig neue Facetten abzugewinnen verstand

In der Pause gab’s ganz familiär „Frankfurter Kranz“ nach einem Regine-Hildebrandt-Rezept; nach dem Konzert eine rote Rose für die beiden Künstler von Hoyerswerdas Chor-Legende Dora Gebauer. Vorausgegangen waren viele Gefühlsmomente, etwa „Weißt du noch“ mit Gundermanns Versen: „wir wissen, dass alles, was kommt, auch wieder geht / warum tut es dann immer wieder und immer mehr weh?“; oder, optimistisch un-festgelegt das 25-jährige „Soll sein“: „frag mich nicht wie/ frag mich nicht wann // ’s ist doch nur ’n lied / aber mit’m lied / fang ich erst mal an.“ Das bleibt. Das gilt. Heute. Morgen. Immer.

Am Abend gab’s im KuFa-Café Auszeit noch eine spontane offene Bühne mit Johan Meijer (Holland), Axel Stiller (Dresden), Jörg und Nicole Bogadtke (bei Berlin) sowie noch einmal Carmen Orlet und Hugo Dietrich. Das Seilschaft-Konzert wird am 17. Februar 2018 nachgeholt. Das wird dann gewiss auch ein Glücks- statt Ausfall.